

Hrsg. Ullrich Junker

Tallsackmarkt.

Schilderung von Hermann Hoppe
(in: Rübezahl-Kalender 1923)

**© im August 2025
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Müllerzahl 1915 Kalender 23



ihresgabe der schlesisch-böhmischen
Gebirge u. Vorgebirge / dargebracht
von Wilhelm Müller-Rüdersdorf
C. Neuge Verlag / Schweidnitz

Tallsackmarkt.

Schilderung von Hermann Hoppe

Schon vieles, ach, so vieles von alten, schönen Volksgebräuchen und örtlichen, eng mir der Heimat verknüpften Volksfesten ist unserer schnelllebigen, wenig am Allhergebrachten hängenden Zeit zum Opfer gefallen. Wo sind die Chorjungen und die Kurrendeschüler geblieben, die mit ihrem Kantor nach Neujahr von Haus zu Haus zogen und nach ihrem Gesange von mitleidigen Seelen den klingenden Lohn für ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre einheimsten! Die Neujahrsumgänge wurden abgelöst, und keinem Kantor wird es einfallen, heute noch mit seinen Schülern, Gaben heischend, von Haus zu Haus zu ziehen. Wo hört man das Sommersingen wie früher, wenn die Kinder am Sonntag Lätare ihre kleinen Bäumchen mit bunten Bändern schmückten und vor die Türen der Häuser zogen und ihre mehr oder minder sinnigen, aber oft desto treffenderen, aus dem Volksmunde entsprungenen Sommerlieder sangen! Das Sommersingen war allmählich zu einer öden Bettelei ausgeartet, und so hat es vielerorten dem Drucke des polizeilichen Verbotes weichen müssen.

Und doch haben verschiedene Volksfeste im eigentlichen Sinne allen Anfeindungen und Neuerungsgelüsten einen zähen, lebendigen Widerstand entgegenzuhalten gewußt. Das gilt besonders von Warmbrunn mit seinem „Tallsackmarkt“. Warmbrunn, und mit ihm wohl fast das ganze Hirschberger Tal, steht am Sonntage Palmarum unter dem Zeichen des „Tallsackes“, eines Milchteiggebäckes in Form

eines breitbeinig stehenden Mannes mit eingestemmtten Armen, dessen Augen, Nase, Mund und Westenknöpfe von kleinen Rosinen gebildet werden. Ob nun die Hirschberger höheren und niederen Schüler und Schülerinnen, ob die Bauernjungen und -mädel aus Petersdorf, Lomnitz oder aus sonstigen Dörfern am Nachmittag den Tallsackmarkt besuchen, jedenfalls wird in feiner alteingesessenen Familie des Hirschberger Tales am Palmsonntage der übliche Tallsack auf dem Frühstückstisch fehlen.

Über die Bedeutung und Herkunft des Wortes haben sich schon oft Gelehrte und Sprachforscher die Köpfe zerbrochen und mehr oder minder geistvolle Erklärungen versucht. Der richtige einheimische Gebirgsschlesier schert sich freilich wenig um all diese Erklärungen. Ob er nun „Dull“- oder „Doll“- oder „Tallsack“ geschrieben wird, ist ihm gleichgültig; ihm genügt es, daß er gegessen werden kann und gut schmeckt. Jedoch weiß er auch ganz genau, daß er einen ungeschickten, täppischen Menschen von ungeschlachten Formen nicht treffender, als mit Tallsack benennen kann. Und wie oft hört man nicht das geringschätzige: „Nu saht Euch bloß amoal den Toallsack oan!“

Im zeitigsten Frühjahr, wenn kaum der erste Schnee von den Bergen schmilzt, wenn Igel und Eichkater ihr Winterquartier verlassen, wenn die ersten Stare flöten und die Schneeglöckchen den Frühling einläuten, da erwacht auch Warmbrunn aus seinem Winterschlaf. Es reckt sich und dehnt sich und reibt sich die Augen, und es beginnt ein großes Scheuern und Reinemachen. Ja, Warmbrunn muß sich putzen und schmuck machen, so schmuck, wie sich nur ein

so herrlich gelegener Badeort zu seinem ersten Empfangstage zu schmücken vermag. Mit banger Sorge wird nach dem Wetter ausgeschaut, ob es auch für den Palmsonntag gut zu werden verspricht. Denn von dem Ausfall des Tallsackmarktes hängt ja für die Warmbrunner Geschäftswelt so vieles ab, und der Tallsackmarkt ist das große Präludium für die kommende Badesaison. Er soll ja Warmbrunn – oder wie es im Winter wegen seiner Stille und Ruhe scherzhaft genannt wird: Armbrunn – an diesem Tage den so sehnlich erhofften ersten goldenen Segen bringen.

Und der goldene Segen kommt. Er kommt so sicher, wie am Palmsonntag Tallsäcke gebacken werden. Ob es nun regnet oder schneit und glitschriger Schlamm die Straße bedeckt oder ob Sturm und Kälte die Knochen im Innersten erschauern läßt, was ein richtiger Gebirgsschlesier ist, den hält es nicht am Palmsonntag zu Hause, er muß hinunter „ei’s Woarmboad zum Toallsackmoarkte“.

„Oam Toallsackmoarkte koan ma seine Freindschoaft treffa,“ sagte Friebe-Gottlieb oben in Hohenwiese, und die Kleinert-Emilie in Kaiserswaldau behauptet: „Geranzt an getanzt muß wer’n. ‘s Beste uf a Pudel, an naus!“ Und sie lassen sich durch nichts abhalten, denn sie wissen ja nur zu genau, daß sie tanzen und ihre „Freundschaft“ treffen werden.

Wirklich ist der Tallsackmarkt ein Stelldichein für die ganze weite Umgegend geworden. Leute, die sich durch die Entfernung ihrer Dörfer oft das ganze Jahr nicht sehen, kaum einmal auf dem Hirschberger Wochenmarkte, sie treffen hier auf neutralem Boden zusammen. Aus Krommenau

und Antoniwald, aus Grunau und von der Kapelle, von Schmiedeberg und von den Grenzbauden kommen sie zusammen, um hier ein mehr oder weniger geräuschvolles, derbschlesisches und genügend zu begießendes Wiedersehen zu feiern.

Trifft dies nun sowieso schon zu, so steigert sich der Verkehr ins Ungemessene, wenn der Himmel ein Einsehen hat und an diesem Tage ein warmes, sonniges Frühlingsgesicht aufsteckt. Dann vermag Warmbrunn die Fülle der es überflutenden Gäste kaum zu fassen. Die Eisenbahnverwaltung trifft Vorsorge, den Verkehr bewältigen zu können. Nicht weniger als neun Sonderzüge sind vorgesehen, zum Teil von Hirschberg bis Schreiberhau durchgehend, zum Teil zwischen Petersdorf und Rosenau verkehrend. Die Hirschberger Talbahn, die ebenfalls alle Wagen in Dienst stellt, befördert an einem schönen Palmsonntage die größte Zahl ihrer Fahrgäste. Und trotzdem strömt es noch auf allen Wegen zu Fuß, zu Wagen, mit Rad und Automobilen herbei, um ja nichts von den Genüssen des Tallsackmarktes einzubüßen.

Es ist doch aber auch etwas zu wunderbares, sich so eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge willenlos vorwärtschieben zu lassen und die unbestimmbaren Düfte und Gerüche einzusaugen, die über dem Tallsackmarkte schweben und ihm im Verein mit den teils einschmeichelnden, teils markerschütternden Melodien und Tongebilden seinen eigenartigen Zauber verleihen. Diese Musik aus hunderterlei verschiedenen Kehlen und Instrumenten, diese Überfülle

von Tönen – wer sie nur einmal ergebungsvoll in sich aufgenommen hat, der kann Ostern, der kann Himmelfahrt, der kann Pfingsten herankommen lassen – sie werden ihm erinnerungsreich in den Ohren klingen. Vergessen wird er sie nie.

Der Ausschreier auf der Straße verschleudert seine Waren, und daneben rollt der Würfel des Paschtisches. „Der Schimmel ist noch, der Bauer ist noch, die Jungfer, die Rose, der Adler ist noch!“ so werden wir zum Setzen eingeladen. Von links herüber zieht der aromatische Duft von frischgeräucherter Pferdewurst. Aus allen Lokalen und Tanzsälen klingen die einladenden Töne der Tanzmusik, denn alles, was in weitem Umkreise Trompete blasen oder die Fidel streichen kann, das ist heut‘ im Warmbade, Musik zu machen. Dazwischen ertönt der freudige Zuruf zweier Bäuerlein beim unverhofften Wiedersehen. „Nee, Koarle, du ahle gemütliche Krauthacke! Labst du denn au noh? Ich duchte, du wärscht längst gesturba!“ Und „Koarle“ kann nicht umhin, dem Rufer einmal aus seiner Flasche zu „schenken“, deren Hals er sorglich mit den Fingern säubert, wobei er tief-sinnig bemerkt: „s wooar amoal a Kanter, der soate, ma sull nee jedem schenka. Ma wiß‘ nee, woas er oam Maule hoat.“

Wer Ohren hat, zu hören, der kann hier unsere Landsleute an der Quelle studieren. Nie kommt das Volkstum so unverfälscht zum Ausdruck, wie bei solchen Festen.

Vor etwa zwanzig Jahren versuchte man einmal, den Tallsackmarkt auf den Sonntag nach Ostern zu verlegen, weil man Anstoß daran nahm, daß das Ende des Marktes noch bis in die Karwoche hinüber reichte. Doch das erwies

sich als ein völliger Fehlschlag; die Besucher blieben aus, und man mußte, wollte man die Einheimischen nicht empfindlich schädigen, wieder zu dem alten Termin greifen. Man soll eben an dem Althergebrachten, Volkstümlichen nicht rühren. Und so möge auch der Tallsackmarkt weiter bestehen als ein typisches Bild schlesischen Volkstums und schlesischer Gemütlichkeit.